

## Predigt für die Osterzeit - Quasimodogeniti

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im Brief an die Kolosser im 2. Kapitel:

- 12 Mit Christus seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.**
- 13 Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden.**
- 14 Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet.**
- 15 Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus.**

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, du hast deinen eingeborenen Sohn von den Toten auferweckt. Der Tod ist besiegt und uns ist der Weg zum ewigen Leben eröffnet. Wir rühmen deine wunderbaren Taten und bitten dich: verleihe uns den Heiligen Geist, tröste uns täglich durch die Auferstehung deines lieben Sohnes. Mehre in uns den Glauben und lass uns in der Zuversicht wachsen, dass wir einst selig werden. Durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern in Christus, liebe Brüder im Herrn!

An Martin Luthers Tür wurde einmal geklopft und gefragt: „Wohnt hier Dr. Martin Luther?“ Und Luther soll geantwortet haben: „Nein, hier wohnt Jesus Christus.“ Was ist da in ihn gefahren? Was ist das für eine Überheblichkeit? Wie kann ein Mensch so etwas sagen? „Nein, hier wohnt Jesus Christus.“ Luther konnte es. Und wir? Luther verneint seinen bürgerlichen Namen, seine Identität. Er widerspricht und lässt einen anderen in sich wohnen.

Bevor das neue Leben in Christus beginnen kann, muss das alte Leben sterben. Welches neue Leben erwartet uns? Welchem Herrn dienen wir? Und wie sieht unser Glauben nun aus? Um diese Gedanken soll es in dieser Predigt gehen.

**„Ihr seid mit Christus begraben durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.“** (V.12) Bevor unser neues Leben, unsere Jesus-Christus-Existenz beginnen kann, wird begraben, wird beerdigt. Altes wird zurückgelassen. Wir werden unser neues Leben in Christus nicht erfahren können, wenn wir am Alten kleben bleiben. Wir müssen sterben. Wir müssen uns lösen von unseren alten Vorstellungen, von unserem alten Verhalten, unserer alten eigenen Existenz. Erst dann können wir das Neue, das Christliche leben.

Manchmal fällt uns das besonders schwer. Loslassen, Ablassen von dem, was man bisher tat und für sinnvoll hielt. Ist dieses Sterben und Begrabenwerden, dieses Über-Bord-Werfen nicht widersinnig? Alles was uns lieb und wert war, werfen wir ab. Wir brauchen doch Lebensmittel, Überlebensmittel. Wir brauchen doch Struktur, damit wir leben können. Und wenn wir unser ganzes Leben loslassen, schneiden wir uns nicht den Ast ab, auf dem wir sitzen?

Viele haben sicher aus dem Kleinen Katechismus die Stelle aus dem Römerbrief (Kapitel 6, Vers 4) auswendig gelernt: „Wir sind mit Christus begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Wer oder was soll denn begraben werden? Wer oder was von uns soll sterben? Was sollen wir denn über Bord werfen? Und Luther antwortet: „der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.“ Es geht also nicht nur um einen einmaligen Akt.

Unser Christ-Sein beschränkt sich nicht darauf: nun sind wir getauft und nun kann uns nichts mehr passieren. Denn wir sind ja getauft und nun ist alles gestorben, was uns von Gott trennte. So klar und eindeutig konnte der Kolosserbrief noch formulieren. Wir dagegen erleben, dass Menschen sich nach ihrer Taufe in ihrem weiteren Leben von Kirche und Gemeinde, vielleicht sogar von Christus selbst lösen.

Dieses neue Leben, von dem unser Predigtwort hier spricht, will täglich beginnen. Es gilt nicht nur am Sonntag, oder heute, weil wir uns auf den Weg gemacht haben in den Gottesdienst. Dieses neue Leben ist nicht beschränkt auf die festliche Osterzeit, wo wir ja 6 Wochen nachklingen lassen, was Gott an Christus getan hat. Es geht um *unser tägliches* Sterben, über Bord werfen, und tägliches Auferstehen mit diesem Christus.

Erst unser Loslassen ermöglicht neues Leben. Erst unser Aufgeben und aus der Hand legen schafft Raum und Platz für dieses neue Leben.

Dennoch bleiben Fragen: Was wird aus mir, wenn ich sterbe? Wird mich jemand halten? Wird mich jemand auffangen, wenn ich springe, wenn ich mich aus der Hand lege und ganz meinem Herrn Christus verschreibe? Wird sein Leben tatsächlich in mir Gestalt gewinnen oder werde ich am Ende allein, nackt und bloß dastehen?

Bevor Christus mich bekleiden kann, bevor er mich füllen kann, muss alles andere in mir, alle selbstgebauten Schutzmechanismen, alles worauf ich mein Herz setzte, begraben werden. Wie Christus alles Leben aushauchte, wie er sein Leben dahingab als Lösegeld für unsere Schulden, so wird unser altes Leben vergehen. Es gibt also diese Stunde Null, das alleine dastehen, das entkleidet und nackt und tot sein. Luther formuliert sogar: „täglich“.

Aber dieses nackt und bloß sein ist kein Selbstzweck. Es ist die eine grundlegende Voraussetzung, dass dieses neue Leben, dass Ostern in mir werden kann, dass der auferstandene Christus in mir lebt.

Glaube ist dieser Sprung, ist dieses Wagnis, dass ich, wenn ich mich selbst aus der Hand gebe, von Gott gehalten werde.

Wieso können, wieso sollen wir diesen Sprung wagen? Wer gibt die Gewähr, dass es ein Netz gibt, wenn wir springen?

Nur einer kann helfen, nur einer kann retten. Gott selbst spricht zu uns in seinem Wort. Gottes Wort, der Kolosserbrief und im Besonderen unser Predigtwort

sprechen von diesem Netz, das uns hält und trägt. Gott spannt es auf unter uns. Er ermöglicht uns den Glauben, dass wir seinen Garantien, seinen Worten und Verheißungen trauen: **„Mit Christus seid *ihr auch* auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der Christus auferweckt hat von den Toten. Und Gott hat euch mit Christus lebendig gemacht, die ihr tot wart in euren Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden.“** (V.12-13) Gott sagt uns also bereits heute zu: wir sind diesem Alten schon gestorben. Wir sind bereits mit Christus begraben und dürfen leben als von Gott mit Christus Auferweckte. Da hat einer vor unserem Wollen in uns Gestalt genommen. Da ist einer für unsere Schuld gestorben, als wir noch nicht geboren waren. Da hat einer den Sprung gewagt und ist „über die Klinge gesprungen“. Da hat einer für unsere Sünden bezahlt, die Strafe abgesehen. Mit ihm ist gestorben, was uns belastet, was unser Leben verhindert, was unsere Lebenshilfskonstruktionen sind. Der Kolosserbrief drückt es ganz klar aus: er hat *uns* alle Sünden vergeben.

Als wir noch nicht denken und ja sagen konnten, hat einer zu uns ja gesagt. Gott ermöglicht uns das Leben. Als Christen sind wir hineingestellt in die Gemeinschaft der Gläubigen. Wir sind eingegliedert in den Körper, in die Kirche Jesu Christi. Er ist unser Haupt und ihm leben wir. In seinen Auferstehungsleib gehen wir ganz auf. Und nichts ist da, was uns trennt. Diese Gemeinschaft hat in unserer Taufe angefangen und will immer wieder gelebt werden. Alles, was unser Leben mit Christus behindert, soll absterben und vergehen.

Wenn das nur so einfach wäre. Da gibt es schon so manches, das wir bearbeiten, bewältigen, erwirtschaften müssen. Wir können uns nicht auf unserem Christ-Sein ausruhen und den Alltag Alltag sein lassen, mag der eine oder die andere denken. Und zum Teil mag das auch berechtigt sein. Wir leben in dieser Welt und werden mit ihr zurechtkommen müssen. Aber manches, was uns Tag für Tag umgibt und beansprucht, wird auch relativiert. Wir können wieder klarer sehen, was dran, was wichtig, was lebenswert ist, indem wir von unserem Glauben auf die Welt blicken. Wieso können wir so gelassen sein? Das, was Menschen für wichtig halten, für lebensnotwendig und für unverzichtbar, all das ist manchmal nur eine Mode, ein Hinterherhecheln nach dem, was andere haben. Was ist das, wofür ich mich um jeden Preis einsetze? Womit gestalte ich meine Freizeit? Was ist der Sinn meines Lebens? Wer wird das Ziel des Lebens erreichen? Ist Karriere und Arbeit alles? Wird

das Haus, das wir bauen und abbezahlen, uns ewig halten und glücklich machen? Werden die Kinder, in die wir so viel investiert haben, uns im Alter pflegen? Werden uns Gesetze, Sitten und Gebräuche helfen, Gottes Nähe zu erfahren und mit ihm ewig zu leben?

Vieles von dem, was wir tun, wird vergehen. Es wird vor Gottes Augen keinen Bestand haben. Mächte, Gewalten, Obrigkeiten sind ihrer Macht beraubt und entkleidet. Sie vergehen, werden abgewählt und ausgemustert, verlieren ihre Wichtigkeit. Doch welchem Herrn dienen wir? Die Mächte, von denen manche meinen, sie würden halten und tragen, sind doch nur Götzen, die verblassen. Sie verlieren ihre Bedeutung und vergehen, denn sie sind besiegt.

Wie könnte nun unser christliches Leben aussehen? Wie können wir ein Leben mit Christus gestalten?

Die Maßstäbe, die uns die Welt diktiert und so schmackhaft macht, sind durch Christus aufgehoben und durchbrochen. Es gilt nicht mehr das Wolfsgesetz, das Gesetz des Stärkeren. Im Blick auf unseren Herrn werden wir frei, mit unserem Mitmenschen anders umzugehen. Es wird nicht nur ein Schlagen und Zurückschlagen geben, sondern Christus schenkt uns den Mut und die Freiheit, die andere Wange auch noch hinzuhalten. Wir sind frei, andere Maßstäbe als die des Geldes zu wählen, denn wir wissen, unser Leben ist aufgehoben allein in Gott, da ist Sicherheit und Ziel. Wir müssen nicht immer Recht behalten, sondern können uns auf den Weg zum anderen machen, ihn verstehen wollen. Gesetzlichkeiten werden uns nicht mehr gefangen nehmen, denn das Wesen Gottes ist die Liebe.

Leben mit dem auferstandenen Christus, mit dem Herrn aller Herren lässt uns vollmundig von ihm reden und handeln. Wir haben nichts zu befürchten, denn er weiß, was das Beste für uns ist. Er ist der, der uns den rechten Weg weist und uns in seine Herrlichkeit führt.

Zu Beginn dieser Predigt hieß es: Als es einmal an Martin Luthers Tür klopfte und gefragt wurde: Wohnt hier Martin Luther, soll er geantwortet haben: Nein, hier wohnt Jesus Christus. Lassen wir diesen Christus auch in uns leben. Begraben wir, was uns von ihm trennt. Leben wir mit diesem Herrn, denn die anderen Herren taugen nichts. Wer wohnt hier? Jesus Christus.

Amen.

Lasst uns beten: Herr aller Welten, Vater der Güte. Du hast durch Tod und Auferstehung deines Sohnes Frieden gestiftet. Wir bitten dich: Erwecke uns, dass wir in seiner Kraft Hoffnung haben und die Welt überwinden. Durch ihn, unsern Herrn Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Predigtlied: Jesus lebt, mit ihm auch ich ELKG 89

Verfasser: P. Kirsten Burghard Schröter  
Hindenburgwall 29  
29378 Wittingen  
Tel: 0 58 31 / 12 23  
Fax: 0 58 31 / 25 16 58  
e-mail: [Wittingen@selk.de](mailto:Wittingen@selk.de)